

Das Urlaubsdomizil der Staatsführer: Schloss Hubertusstock Foto und Aquarelle: Stepahnie Turzer

Heute kommt eine Front aus Nordwesten. Wir sollen noch trocken durchkommen, verspricht die Wetterprognose im Morgenmagazin. Es ist zwar schon ein wenig bewölkt, daher nicht so kalt wie an den vorhergegangenen Tagen. So möchte ich nach einem reichhaltigen Frühstück, sogar extra für uns mit Rührei, noch hier vor Ort künstlerisch tätig werden.

Zum Frühstück wird auch ein Faltblatt mit Tagungszentrumnews serviert vor allem mit Nachrichten aus der Wirtschaft und vom Sport. Beim Wetter sind die voraussichtlichen Niederschlagsmengen mit 0,0 Liter pro Quadratmeter prognostiziert. Wir werden später eines Besseren belehrt. Am besten gefällt mir der Spruch des Tages. Total passend für uns heißt es dort: „Manchmal kann man nicht machen, außer weiter.“

Eigentlich kein Schloss

Gleich um die Ecke befindet sich das altherwürdige Jagdschloss Hubertusstock. Das will ich malen, bevor wir weiterziehen. Eigentlich ist es gar kein richtiges Schloss. Das Haus diente den deutschen Staatsoberhäuptern in der Zeit des Deutschen Kaiserreiches und der Weimarer Republik als offizielle Jagdresidenz. Erbauen ließ es der preußische König Friedrich Wilhelm IV. von 1847 bis 1849 im Stil eines bayrischen Landhauses.

So sieht es auch heute noch aus, obwohl es inzwischen ein Nachbau auf den alten Grundmauern ist. Zu DDR-Zeiten diente es als Gästehaus der Regierung. Hier fanden auch zahlreiche Treffen mit ausländischen Politikern statt, so zum Beispiel 1981 mit dem Bundeskanzler Helmut Schmidt.

Nach der Wende gab es mehrere Besitzerwechsel. Es ist ruhig geworden um dieses Haus. Nach neuestem Stand gehört es jetzt wohl zum Ringhotel.

Heute sind zwei Männer damit beschäftigt, Holz hin und herzutragen. Ich frage sie, ob der Kamin angeheizt werden soll und ob es eine Möglichkeit gibt, mal hineinzugucken. Man lässt uns wissen, dass man eine Führung bekommen könnte. Das sollten wir unbedingt mal machen.

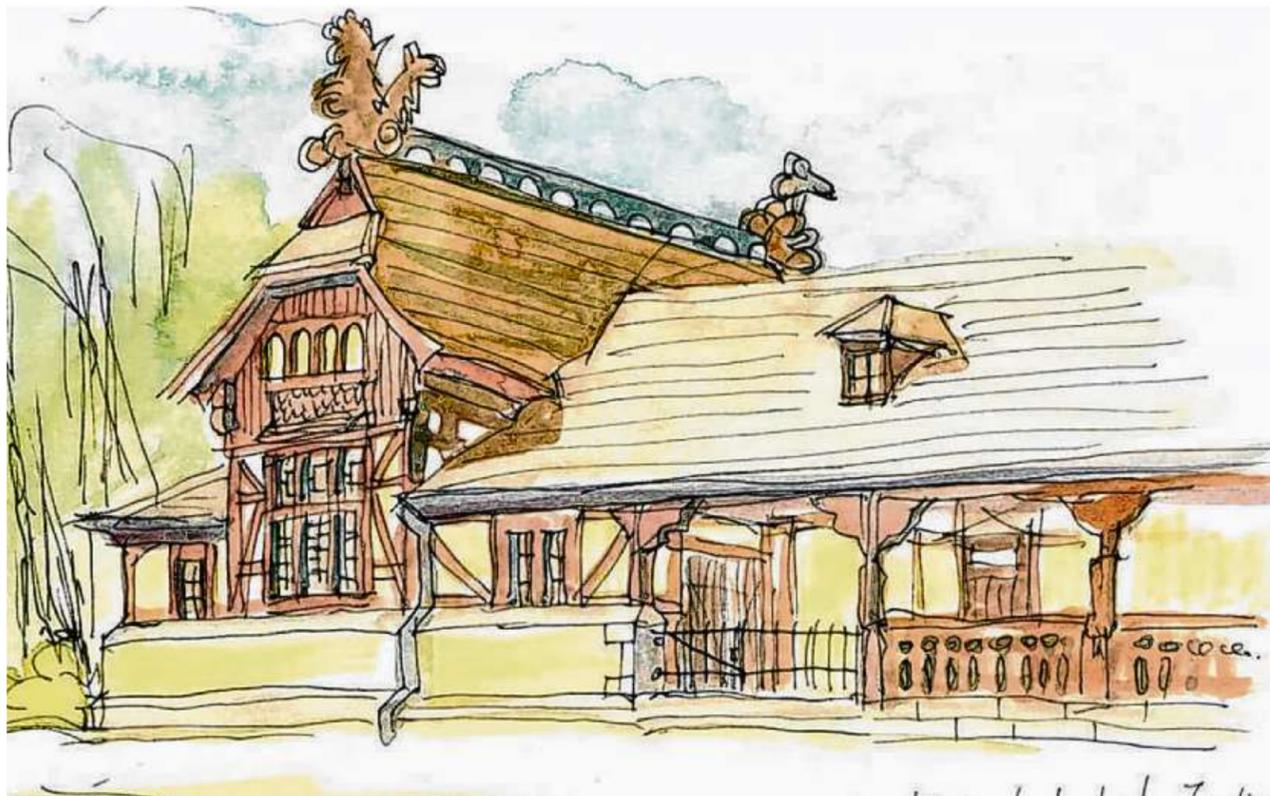
Nachdem mein Bild fertig ist, schnüren wir unser Ränzchen und verlassen den historischen Ort gegen 11 Uhr. Auf dem Kalkbrennerweg schlagen wir uns in gebührendem Abstand vom Werbellinsee und der sich am Ufer entlangschlingenden Küstenstraße, sehr beliebt bei Motorradfahrern, durch die eigentliche Schorfheide. Es wird empfohlen, die Stolpe-Kiefer zu besichtigen, über die der einstige brandenburgische Ministerpräsident Manfred Stolpe die Baumpatenschaft übernommen hat. Wie viele andere Baumriesen liegt auch sie am Boden. Der letzte Sturm hat ganze Arbeit geleistet, so dass wir auch hier an manchen Stellen kaum durchkommen. Vor allem hat es die Nadelbäume erwischt. Die Laubbäume boten noch nicht so viel Angriffsfläche, da noch unbelaubt.

Bei der Holzablage Miechen, heute Badewiese, stoßen wir wieder auf den See. Natürlich ist heute nichts los hier. Nach kurzer Rast geht es auf dem Radweg weiter, der sich bald wieder vom See entfernt und die Mörrderberge erklimmt. Fängt das nun doch an zu regnen? Als es immer feuchter wird, packe ich mein Regencap aus, damit der Rucksack nicht nass wird. Bernd greift zum Re-



Die Häuser der Obrigkeiten

Serie Die vierte von insgesamt zehn Etappen führte die Autorin über 15 Kilometer auf dem wunderschönen Rundwanderweg Schorfheide von Hubertusstock nach Joachimsthal. Von Stephanie Turzer



Immer noch Bahnhof: Kaiserbahnhof Joachimsthal



Bei nicht vorhergesagtem Regen kommen Stephanie und Bernd am Kaiserbahnhof von Joachimsthal an.

genschirm. Unter diesen Umständen streichen wir hier am Waldrand die Runde um den Schulsee aus dem Programm. Das holen wir später nach.

Über die Schönebecker Straße nähern wir uns Joachimsthal. Knorrige Apfelbäume säumen den Straßenrand. Hier wachsen alte Apfelsorten wie „Kaiser Wilhelm“, „Grüner Winterstettiner“ oder „Wintergoldparmäne“. Man hat Infotafeln mit Bildern und genauer Beschreibung der Sorten aufgestellt.

Im Zentrum des nach Kurfürst Joachim benannten Städtchens lockt uns ein Schild in das Haus in der Schulstraße 2, in die „Bewirtung 1880“. Wir sind inzwischen nass wie die Katzen. Da kommt uns etwas Warmes sehr gelegen. Seit 16 Jahren wäre das hier eine Gaststätte, erklärt uns die Chefin. Da muss ich bis jetzt mit Scheuklappen durch den Ort gelaufen sein. Ein Kännchen Kaffee und ein Stück Käsekuchen kommt genau zur rechten Zeit. Bis zur Zugabfahrt ist noch reichlich Zeit. Stündlich fährt ein Triebwagen der Niederbarnimer Eisenbahn nach Eberswalde. Wir unterbrechen unsere Wanderung hier für die Osterfeierlichkeiten mit der Familie und die Teilnahme am Ostermarsch in Berlin. Wir wollen den Kriegstreibern Einhalt gebieten. Das ist wichtiger denn je, wenn man sieht, was in der Ukraine passiert und die ganze Welt unweigerlich mit hineingezogen wird.

Schnellen Schrittes, weil frisch gestärkt, laufen wir durch die Glockengasse bei meinem Zahnarzt vorbei, die Hauptstraße entlang bis zum Kreisverkehr und dann den Paradiesweg entlang bis zum Kaiserbahnhof, am südlichen Rand der Kleinstadt. Vor allem Kaiser Wilhelm II. nutzte diesen Bahnhof, um von hier weiter nach Hubertusstock zu reisen und der Jagd zu frönen. Vom kaiserlichen Salonwagen stieg man hier in eine Kutsche um. Immer wenn der Kaiser anreiste, hatten die Schulkinder der Stadt schulfrei, um ihm zuzujubeln.

Wir schaffen den Zug um 15.25 Uhr, sind dann auch schnell in Eberswalde. Etwas länger dauert die Busfahrt nach Lichterfelde. Man hätte ja auch wieder laufen können, aber nicht bei dem Wetter. Außerdem müssen wir noch einkaufen, uns auf die Osterfeiertage vorbereiten.

Knorrige Apfelbäume mit Sorten wie „Kaiser Wilhelm“ säumen den Straßenrand.



Wandern
in der
Schorfheide